

Eine Nacht tut's der andern kund“
Gottesdienst am 21. Sonntag nach Trinitatis
in der Schlosskirche am 24.10.2021

Musik zum Eingang

Eingangsvotum/Begrüßung

„Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.“

Herzlich willkommen mit dem Wochenspruch
zu dem zweiten Gottesdienst im Semester.

Da wir in Präsenz, in den Räumen der Schlosskirche sind,
gelten die folgenden Corona-Regeln:

Wir sind in den Räumen der Schlosskirche,
über uns die Deckenmauern,
die den Blick auf den Himmel verschließen,
an dem wir die Sterne jetzt am Tag auch eh nicht sehen könnten.

Und doch: Wir stehen unter dem Sternenhimmel,
die Sterne sind da,
es ist nur zu hell, um sie zu sehen.
Es gibt Apps, die einem anzeigen welche Sterne in diesem Moment
über einem in welcher Position am Himmel sind:
Dort über der Orgel...

Und hier...

In diesem Gottesdienst blicken wir mit Psalm 19 auf den bestirnten Himmel,
und auf unsere Hoffnung auf Gerechtigkeit und eine Zukunft.

Wir feiern diesen Gottesdienst,
im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.
Amen.

Lied EG 450: Morgenglanz der Ewigkeit

Psalm 19 (auf dem Handout, gemeinsam mit der Gemeinde):

Lassen Sie uns gemeinsam Psalm 19 beten,
unter dem unsichtbaren Sternenhimmel,
den ganzen Psalm, jede*r in der Lautstärke,
die gerade angemessen erscheint.

2 Die Himmel erzählen die Ehre Gottes,
und die Feste verkündigt seiner Hände Werk.
3 Ein Tag sagt's dem andern,
und eine Nacht tut's kund der andern,
4 ohne Sprache und ohne Worte;
unhörbar ist ihre Stimme.
5 Ihr Schall geht aus in alle Lande und ihr Reden bis an die Enden der Welt.
Er hat der Sonne ein Zelt am Himmel gemacht; /
6 sie geht heraus wie ein Bräutigam aus seiner Kammer
und freut sich wie ein Held, zu laufen die Bahn.
7 Sie geht auf an einem Ende des Himmels /
und läuft um bis wieder an sein Ende,
und nichts bleibt vor ihrer Glut verborgen.
8 Das Gesetz des HERRN ist vollkommen und erquickt die Seele.
Das Zeugnis des HERRN ist gewiss und macht die Unverständigen weise.
9 Die Befehle des HERRN sind richtig und erfreuen das Herz.
Die Gebote des HERRN sind lauter und erleuchten die Augen.
10 Die Furcht des HERRN ist rein und bleibt ewiglich.
Die Rechte des HERRN sind wahrhaftig, allesamt gerecht.
11 Sie sind köstlicher als Gold und viel feines Gold,
sie sind süßer als Honig und Honigseim.
12 Auch lässt dein Knecht sich durch sie warnen;
und wer sie hält, der hat großen Lohn.
13 Wer kann merken, wie oft er fehlet?
Verzeihe mir die verborgenen Sünden!
14 Bewahre auch deinen Knecht vor den Stolzen,
dass sie nicht über mich herrschen;
so werde ich ohne Tadel sein und unschuldig bleiben von großer Missetat.
15 Lass dir wohlgefallen die Rede meines Mundes /
und das Gespräch meines Herzens vor dir,
HERR, mein Fels und mein Erlöser. Amen.

Gloria Patri

Kyriegebet

Gott, wer kann merken, wie oft man fehlet?

Du weißt, wie oft unsere Tage unerfüllt geblieben sind,
wie oft wir anderes geträumt haben
und von der Wirklichkeit enttäuscht worden sind.

Wir bitten dich, erhöre uns: **Kyrie eleison (EG 178.12): 2x**

Gott, wer kann merken, wie oft man fehlet?

Du weißt, wie oft wir ohne Worte geblieben sind,
keine Sprache hatten, um andere zu erreichen und zu ermutigen,
mit den falschen Worten andere getroffen haben.

Wir bitten dich, erhöre uns: **Kyrie eleison (EG 178.12): 2x**

Gott, wer kann merken, wie oft man fehlet?

Du weißt, wie oft wir nicht für andere eingestanden sind,
wie oft wir vor Unrecht weggesehen haben,
wir oft wir unseren eigenen Idealen nicht gerecht werden.

Wir bitten dich, erhöre uns: **Kyrie eleison (EG 178.12): 2x**

Gott, du verzeihst uns unsere Fehler und Schuld,
auch da, wo unser Herz uns anklagt,
gnädig zugewandt und gerecht Zukunft schaffend.

Wir loben Gott mit Worten aus Taizé,

Laudate omnes gentes (EG 181.6) (2x)

Kollektengebet

Lasst uns beten,

Gott, die Himmel erzählen deine Ehre,

du bist bei uns im Dunkel der Nacht,

im Licht des Tages,

in den Blättern der leuchtend-schimmernden Herbstmorgenden,

und im Asphalt der November-grauen Straßen,

in jedem Moment bist Du bei uns.

Lass dir in diesem Gottesdienst und in den kommenden Tagen,

wohlgefallen die Rede unseres Mundes /

und lass uns im Gespräch unserer Herzens vor dir spüren,

dass du uns hörst.

Amen.

Lesung Mt 5,43-45 (Gärtner)

⁴³ Ihr habt gehört, dass gesagt ist: „Du sollst deinen Nächsten lieben“ und deinen Feind hassen. ⁴⁴ Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde und bittet für die, die euch verfolgen, ⁴⁵ auf dass ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel. Denn er lässt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte.

Halleluja! Von Gnade und Recht will ich singen,

und dir, Heilige, Lob sagen. Halleluja

Halleluja

Gesungenes Credo EG 184: Wir glauben Gott

Predigt zu Psalm 19

JP und MG sprechen mit Mikro vom Platz an den entsprechenden Stellen.

Predigt Teil 1:

JP: Die Himmel erzählen die Ehre Gottes, und die Feste verkündigt seiner Hände Werk. Ein Tag sagt's dem andern, und eine Nacht tut's kund der andern.

MG: Lass dir wohlgefallen die Rede meines Mundes / und das Gespräch meines Herzens vor dir.

KO: [Ansprache]

Es beginnt jetzt die Jahreszeit,
in der man das Sternbild des Orion am Nachthimmel sehen kann,
der „Jäger“, zusammen mit den Pleiaden,
Sternbilder, die auch schon in der Bibel vorkommen:
כֶּסִיל [Kesil] und כִּימָה [Kimah].
Die Pleiaden und der Orion gehören zu meinen Lieblingssternbildern,
die ich gerne am Nachthimmel suche
und mich jedes Mal über den ersten klaren Tag freue,
an dem ich sie wiedersehen kann.
Und Orion ist ein Sternbild, das immer für Überraschungen gut ist:
Um Betelgeuze, den roten Superriesen an der Schulter des Orion
gab es im letzten Jahr Aufregung:
Er „flackert“ immer mal wieder:
Es ist fraglich, ob das schlicht daran liegt,
dass es kosmische Verzerrungen gibt,
oder ob wir gerade den „Sterbeprozess“ von Betelgeuze beobachten,
in dem er zuerst zu einer Supernova wird –
was man von der Erde mit bloßem Auge beobachten könnte,
und was irgendwann demnächst geschehen wird –
demnächst meint hier:
Irgendwas zwischen morgen und in hunderttausend Jahren.

Eines meiner Lieblingsgedichte von W. H. Auden
[dass er als homosexueller Mann in den 1960er schreibt,
als ein Mensch, dessen Liebe nach dem Gesetz
im „Zeitalter der Angst“ nicht wirklich,
nicht vollständig im Offenen stattfinden konnte]
handelt von den Sternen, die Liebe, von dem, was man sagen kann,
und was bleibt, wenn die Sterne ausgebrannt sind.
[Sie finden es auf dem Handout abgedruckt]

The more loving one

Looking up at the stars, I know quite well
That, for all they care, I can go to hell,
But on earth indifference is the least
We have to dread from man or beast.

How should we like it were stars to burn
With a passion for us we could not return?
If equal affection cannot be,
Let the more loving one be me.

Admirer as I think I am
Of stars that do not give a damn,
I cannot, now I see them, say
I missed one terribly all day.

Were all stars to disappear or die,
I should learn to look at an empty sky
And feel its total dark sublime,
Though this might take me a little time.

W. H. Auden, *Homage to Clio*, 1960

In einer Weise ist das Gedicht mir zu einem Gebet geworden:

Ich bleibe manchmal stehen und sage es auf,
wenn ich mich unter einem Sternenhimmel stehe befinde:
Im Sommer in Frankreich, wo Saturn und Venus
den Nachthimmel zu beiden Seiten rahmen,
im Winter auf dem Weg nach Sankt Augustin,
unter Orion und Cassiopeia:
„Looking up at the stars I know quite well“.
Das Gedicht folgt dem Wechsel eines Psalms:
Die Anklage, ob der Indifferenz der Sterne,
der Sternen-Verlassenheit,
die Bitte um eine – wenn auch abgründige – Gerechtigkeit:
let the more loving one be me –
und am Ende, die Hoffnung,
dass trotz allem, auch dann, wenn alle Sterne verbrannt sind,
man dennoch wieder den Nachthimmel ansehen kann:
„and feel it’s total dark, sublime“.
„Though it might take me a little while“,
es ist eine der gleichzeitig traurigsten
und zuversichtlichsten Aussagen,
die ich beten könnte.

JP: Die Himmel erzählen die Ehre Gottes, und die Feste verkündigt seiner Hände Werk. Ein Tag sagt's dem andern, und eine Nacht tut's kund der andern.

Tag und Nacht, die Sonne sind in Psalm 19 nicht indifferent, nicht stumm, sie sprechen, antworten auf Ansprache,

sind in ein Kommunikationsgeschehen eingebunden, erzählen einander.

Es ist kein Psalm,

in dem es um Gottverlassenheit geht,

sondern alles ist durchdrungen von der Präsenz Gottes:

Alles ist in die Hoffnung eingebunden,

dass der nächste Tag kommt,

von dem erzählt werden kann,

dass die nächste Nacht und die nächsten Sterne

entstehen und vergehen können.

Die Menschen sind in dieses Geschehen eingestellt,

in die Erzählung der Sterne, auch und selbst da,

wo es sich nicht so anfühlt und der Himmel leer erscheint:

Und doch: Selbst dann, were all the start to burn or die,

selbst dann erzählt noch eine Nacht der anderen,

selbst dann ist es möglich zu hoffen, zu hören:

So it might take a little time.

Instrumental: Weißt du, wieviel Sternlein stehen

Predigt Teil 2:

JP: Er hat der Sonne ein Zelt am Himmel gemacht; / sie geht heraus wie ein Bräutigam aus seiner Kammer und freut sich wie ein Held, zu laufen die Bahn. Sie geht auf an einem Ende des Himmels / und läuft um bis wieder an sein Ende, und nichts bleibt vor ihrer Glut verborgen.

KO:

An diesem Wochenende findet in Bonn die FedCon statt,

eine Convention, Versammlung von Fans von Science-Fiction-Serien und insbesondere der Serie Star Trek, Raumschiff Enterprise.

Das erklärt dann möglicherweise auch die gelegentlichen Aliens am Wochenende in der Straßenbahn.

[Ich habe selbst oft genug erfahren,

wie einfach es ist, sich darüber lustig zu machen –

auch wenn sehr viel Kreativität, Witz

und künstlerisch-handwerkliches Geschick dazu gehört,

die teilweise sehr aufwändigen Kostüme selbst herzustellen.]

In diesen Treffen finde ich jedoch auch immer wieder

eine Hoffnung ausgedrückt,

eine Hoffnung, die an der Erzählung hängt,

von der Star Trek (und anderen Serien) handeln:

Es ist ein Träumen von einer Zukunft,

mit der unbedingten Haltung dahinter,

dass die Menschheit besser sein kann –

dass es nicht einfach irgendwie sein wird,
sondern dass wir unsere Zukunft gestalten können –
trotz aller Fehler und trotz alle dem, was schief gehen wird.
Es sind Erzählungen, Science Fiction
und einige dieser Erzählungen funktionieren besser als andere:
Aber dahinter liegt die sehr reale Hoffnung
und die sehr reale Haltung, sich eine Welt vorzustellen
sich diese Vorstellung zuzugestehen,
von einer Zukunft,
in der es – zumindest manchmal – gerechter zugeht.
Ich glaube, dass man kaum von den Sternen
oder von Wegen zu den Sternen erzählen kann,
ohne von Hoffnungen zu sprechen.
Wir stellen uns eine Zukunft vor
Und wir gestalten diese aus,
weil wir sind
und weil wie wir hoffen,
dass wir in dieser Zukunft sein werden,
„though it might take us a little while“.

Instrumental: Weißt du, wieviel Sternlein stehen

Predigt Teil 3:

JP: Er hat der Sonne ein Zelt am Himmel gemacht.

MG: Wer kann merken, wie oft er fehlet? Verzeihe mir die verborgenen Sünden! Das Gesetz des HERRN ist vollkommen und erquickt die Seele. Das Zeugnis des HERRN ist gewiss und macht die Unverständigen weise. Die Befehle des HERRN sind richtig und erfreuen das Herz. Die Gebote des HERRN sind lauter und erleuchten die Augen. Die Furcht des HERRN ist rein und bleibt ewiglich. Die Rechte des HERRN sind wahrhaftig, allesamt gerecht. Wer kann merken, wie oft er fehlet? Verzeihe mir die verborgenen Sünden!

KO: „Zwei Dinge erfüllen das Gemüt
mit immer neuer und zunehmender Bewunderung und Ehrfurcht,
je öfter und anhaltender sich das Nachdenken damit beschäftigt:

Der bestirnte Himmel über mir,
und das moralische Gesetz in mir.“

Mit diesen Worten beginnt der Philosoph Immanuel Kant
den Schluss seiner Kritik der praktischen Vernunft.

„Der bestirnte Himmel über mir,
und das moralische Gesetz in mir“.

Es sind poetische, schlicht schöne Worte,
mit denen Kant seine Überlegungen dazu beschließt,
was wir denken und wie wir handeln können.

Sie leiten über in die Überlegungen,
was wir hoffen dürfen.
Kant verweist darauf,
dass wir uns diese Hoffnung nicht zu einfach machen dürfen,
Der bestirnte Himmel und das moralische Gesetz,
können dazu verleiten,
die Unsicherheit der Zukunft nicht auszuhalten:
Die Erforschung der Sterne, so Kant,
fing mit dem erhabenen Staunen an
– und endet mit der Sterndeutung,
mit dem Wunsch, dass die Sterne nicht indifferent sein mögen,
dass die Sterne nicht indifferent meiner Zukunft gegenüber sein mögen.
Die Moral fängt mit der Erforschung des Innersten, des Herzens an
– und endet in der Schwärmerei.
Auch im Staunen vor der äußeren und der inneren Welt,
auch im Lob darüber, dass eine Zukunft vorgestellt werden kann,
kann man nicht aufhören zu hinterfragen,
in jeder Situation wieder und wieder neu,
was Recht und was Gerechtigkeit ist
– im Wissen darum,
dass kein Mensch wissen kann,
wie oft man fehlt.

Ich sehe im Psalm,
im Gedicht von Auden,
in den Erzählungen von den Reisen zu den Sternen,
im Schluss der Praktischen Vernunft von Kant,
einen ähnlichen Impuls,
so unterschiedlich ein lobendes Gebet,
ein Gedicht, eine Science-Fiction-Serie,
und eine philosophische Abhandlung auch sein mögen.
Ich sehe den Impuls, den Wunsch,
dass man nicht aufgeben möchte:
Weder vor der Größe des Kosmos,
noch vor der Indifferenz der Sterne,
noch vor der Welt so wie sie ist,
sondern dass man weiter hoffen, weiter lieben möchte.
Die Zukunft ist und bleibt unsicher.
Aber solange man noch von Hoffnungen erzählen kann,
solange ist die Zukunft und mein eigener Platz
zwischen Tag und Nacht noch nicht aufgegeben.
Alles ist in die Erzählung von einem Tag zum anderen,
von einer Nacht zur nächsten eingebunden,
auch die Menschen mit ihren Zukünften,
– auch dann, wenn es sich im Moment nicht so anfühlt,
wenn der Sternenhimmel still und indifferent erscheint.

JP: Ein Tag sagt's dem andern, und eine Nacht tut's kund der andern, ohne Sprache und ohne Worte; unhörbar ist ihre Stimme. Ihr Schall geht aus in alle Lande und ihr Reden bis an die Enden der Welt.

MG: Lass dir wohlgefallen das Gespräch meines Herzens vor dir.

KO: Amen.

Lied EG 331: Großer Gott wir loben dich

Abkündigungen

Die heutige Kollekte ist für das Café Auszeit im Ahrtal bestimmt.

Drei Monate ist es her, dass die Fluten der Ahr sich unaufhaltsam ihren Weg durch das Ahrtal bahnten. Die Folgen sind bis heute spürbar und gehen weit über die materiellen Verluste hinaus. Mit dem „Café Auszeit“ soll den Flutopfern, deren Angehörigen, aber auch Helfern und anderen Interessierten die Chance zum Durchatmen gegeben werden, der nächste Termin dazu ist am 30.10.

Es ist eine neue Form der Trauerbegleitung, ein Versuch, neue Formen zu finden, mit denen Menschen nach solchen Katastrophen ein Raum gegeben werden kann, sich in Kunst und Musik auszudrücken, – und in den Trauerbegleitung möglicherweise auch ganz pragmatisch die gemeinsame Reparatur in der Flut beschädigter Gegenstände bedeuten kann.

Eva Kersting vom Bestatterverband und die Handwerkskammer Koblenz unternehmen das gemeinsam mit Studierenden der Universität Bonn, die hier im Modul „Trauer am Arbeitsplatz“ zu Trauerbegleiter:innen ausgebildet wurden.

Lied EG 428: Komm in unsere stolze Welt

Fürbittengebet

MG: Gott, Morgenlicht am Beginn des Tages,
wir bitten Dich für alle, die erschöpft sind,
denen jeder Tag neu zu Last wird,
schenke ruhige und erfüllte Tage.

JP: Gott, Licht in dunkler Nacht erschienen,
sei bei den Menschen,
in deren Seele es dunkel ist,
warte mit ihnen, bis es wieder heller wird.

KO: Gott, Quelle des Lebens,
sei bei all denen, die sich auf der ganzen Welt für die Zukunft einsetzen,
die die Hoffnung noch nicht aufgegeben haben,
ermutige und stärke sie.

MG: Gott, Tröstende,
sei bei denen, denen Unrecht getan wurde,
die verletzt und verschlossen sind,
stumm und ohne Worte ob ihres Leidens,
gib ihnen die Zuversicht,
dass Du ihren Schmerz hörst.

JP: Gott, Du hast die Welt ins Sein gesprochen,
sei bei uns in unserem Reden und Hören,
dass wir Worte sprechen,
dass wir Worte empfangen,
in denen eine Tiefe verborgen liegt.

KO: In der Stille, im Gespräch des Herzens,
bringen wir vor dich, was uns bewegt...

Vater Unser

Lied: Sei behütet

Segen

Musik zum Ausgang